



SALON SOPHIE CHARLOTTE

Zukunftsort: EUROPA

Samstag, 18. Januar 2014

Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften
Markgrafenstraße 38, 10117 Berlin
Säulensaal, 2. Obergeschoss

Im Rahmen des Jahresthemas
„**Zukunftsort: EUROPA**“ der
Berlin-Brandenburgischen Akademie
der Wissenschaften (BBAW)
präsentieren sechs ehemalige Stipendiaten der Villa
Aurora ihre Werke und Visionen für das
Europa von morgen.

Zwischen dem Villa Aurora Forum in Berlin und der
BBAW besteht seit vielen Jahren eine enge Zusammen-
arbeit, die über den Umstand hinausgeht, dass
sich das Büro des Vereins in den Räumen der Akade-
mie befindet. Das Jahresthema bildet für die Stipendi-
aten der Villa Aurora eine großartige Gelegenheit, sich
an der Debatte über die Richtung, die der europäische
Kontinent einschlägt, zu beteiligen.

Europa ist nicht nur als Wirtschaftsraum, sondern auch
als Kultur- und Rechtsraum wahrnehmbar. Es sollte
nicht in einem Strudel aus Überdruß, Skepsis und
Selbstverständlichkeit untergehen. Mit dem Salon So-
phie Charlotte 2014 will die Akademie sowohl in histori-
schen Exkursen als auch mit aktuellen Standortbestim-
mungen und Zukunftsvisionen zu einer Orientierung
beitragen.

Die Villa-Aurora-Stipendiaten Veronika Kellndorfer,
Anna Faroqhi, Norbert Zähringer, Valeska Peschke,
Antje Vowinckel und Franz Martin Olbrisch sowie ihre
Gäste und Partner werden ihre Sicht mit verschiedenen
Medien und in unterschiedlichen Formaten darbieten.
Die Arbeiten, die im Verlauf des Abends im Säulensaal
der Akademie zu sehen sein werden, umfassen Video-
und Klanginstallationen, Lesungen und Performances.

Programm:

18.45 Uhr

Begrüßung und Einführung: Annette Rupp und
Wolfgang Siano

19.00 Uhr

„Baustelle Europa, eine Zeitreise“
Klang- und Videoinstallation von Veronika Kellndorfer
und Thomas Schulz

19.30 Uhr

„Verborgene Stimmen“ (mit englischen Untertiteln)
Videoinstallation von Anna Faroqhi und Haim Peretz

20.15 Uhr

„Bis zum Ende der Welt“
Lesung mit Norbert Zähringer

20.45 Uhr

„Die Botschaft von Amikejo“
Interaktive Performance von Valeska Peschke mit
Robert Menasse und Ulrike Guérot

21.30 Uhr

„Terra Prosodia“
Audiopräsentation von Klangkompositionen mit Dialek-
ten und verschwindenden Sprachen aus Europa von
Antje Vowinckel

22.00 Uhr

„Palinsesto“
Klanginstallation von Franz Martin Olbrisch



18. Januar, 19.00 Uhr

„Baustelle Europa, eine Zeitreise“

Klang- und Videoinstallation von Veronika Kellndorfer und Thomas Schulz

Uraufführung 2014

„Baustelle Europa, eine Zeitreise“ öffnet das Konstrukt Europa und transformiert das unüberschaubare Staatengebilde an einer seiner signifikantesten Stellen in ein Geflecht aus audiovisuellen Verknüpfungen. Ausgangsmaterial sind akustische und visuelle Aufzeichnungen von Besuchen an und in der französischen Euro-Tunnel-Baustelle während der Jahre 1989-1993.



Der Euro-Tunnel zeigt sich während der Aufzeichnungen als gigantische Skulptur. Es geht darum, Prozesse sowohl der Fertigung des Tunnels wie seiner Funktion in Bezug zu dem utopischen Moment des Zusammenschlusses Europas durch die Untergrabung des Meeres zu reflektieren.

Der filmische Streifzug entlang der Dünen von Calais führt nach Sangatte zu den Ein- und Ausgängen des Euro-Tunnel. Hier erscheinen, als Ausdruck dieser Verzahnung von Insel und Kontinent, Zustände kondensierter englischer Luft-Schichten aus dem Tunnel, „English Fog“.

Es entsteht eine filmische und akustische Zeichnung der verflüssigten Landschaft des erbohrten Materials von unterhalb des Ärmelkanals oberhalb von Sangatte, dem Ort des Durchstichs zum Bau des Euro-Tunnel auf der französischen Seite.

Kamera: Veronika Kellndorfer

Ton/Klang: Thomas Schulz

Konzept und Schnitt: Veronika Kellndorfer, Thomas Schulz, Wolfgang Siano und Volker Gläser

Wolfgang Siano

Wolfgang Siano lebt und arbeitet als frei arbeitender Kunsthistoriker, Theoretiker und Kritiker in Berlin. Er unterrichtet an der New School of Architecture in Potsdam. Mit Thomas Schulz und Veronika Kellndorfer arbeitete er bereits bei verschiedenen Projekten zusammen.

<http://www.wolfgangciano.de/>

Veronika Kellndorfer

Veronika Kellndorfer begann ihre Studien an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien, bevor sie an der Hochschule der Künste in Berlin Malerei, sowie an der Freien Universität in Berlin Kunstgeschichte und Religionswissenschaften studierte.

Ausgehend von dem Gedanken, dass sich Geschichte und Gegenwart einer Gesellschaft an ihren Häusern ablesen lässt, erforscht Veronika Kellndorfer Architektur. Es geht um Spurensuche und deren Transfer in den Bildraum der Moderne: Transparenz, Projektion, Raum und Reflektion.

Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt bei Installationen im Stadtraum sowie in und an öffentlichen Gebäuden. So als jüngste Beispiele *polychromie architecturale* in Berlin, (2011/12), *le regard extérieure*, Familienministerium Berlin oder „Eukalyptusbäume, Himmel und Pflanzen“ im Justizzentrum Aachen.

Sie erhielt zahlreiche Stipendien, u.a. der Villa Massimo in Rom, der Villa Aurora in Los Angeles und der Akademie Schloss Solitude in Stuttgart. Ihre Arbeiten wurden in internationalen Ausstellungen im Hammer Museum Los Angeles, der Scottish National Gallery in Edinburgh, dem Kunstmuseum Wolfsburg und dem Hamburger Bahnhof in Berlin gezeigt.

Sie arbeitet in Berlin und wird von der Christopher Grimes Gallery in Los Angeles vertreten

<http://kellndorfer.com/>

Thomas Schulz

1950	in Berlin geboren
1977-83	Studium an der Hochschule der Künste, Berlin
seit 1979	Beginn der Entwicklung von akustischen Skulpturen aus Stahldraht und Glas
1985/86	Arbeiten mit einsehbaren Räumen mittels optischer Linsen / Spy in New York und Berlin
1989	Beginn des Projekts <i>The European Sculpture</i> , akustische und fotografische Recherchen in und an den Baustellen des Euro-Tunnel
seit 1993	Arbeiten im und am Europäischen Parlament in Brüssel und Straßburg
2002	Beginn Recherche Fischer Schröder Havelland

Förderungen

2000	Villa Serpentara, Akademie der Künste Projekt-Förderung PARLAMENT DER KLÄNGE, KUNSTFONDS, Bonn
1999	Arbeitsstipendium des Sen.Kult. Berlin
1995	Projektstipendium der Stiftung KULTURFONDS, Berlin
1986	Atelier Künstlerhaus Bethanien
1985	Project Studios 1 / P.S.ONE New York

<http://www.galerie-jordanow.de/raum.html>



18. Januar, 19.30 Uhr
„Verborgene Stimmen“ (mit englischen Untertiteln)
Videoinstallation von Anna Faroqhi und Haim Peretz

Zusammen mit den Teilnehmerinnen eines Mütterkurses an der VHS Neukölln wurden Videoportraits der Frauen erstellt. Die Frauen suchten sich ihre Lieblingsorte in Böhmisches-Rixdorf. Dort sprachen oder sangen sie Lieder, die für sie persönlich Heimat bedeuten. Andere Teilnehmerinnen übernahmen die Kamera. Es wird deutlich, dass die Frauen in zwei Stimmen sprechen in einer fürs Deutsche und in einer Zweiten - oft Verborgenen - für die erste Sprache. Die Teilnehmerinnen erstellten neben dem gefilmten Portrait ein gezeichnetes Selbstbildnis. Außerdem stellen sie ihre Herkunft vor. Manche der heutigen Städterinnen haben ländlichen Hintergrund, andere zogen aus einer Stadt nach Berlin. Es sind Frauen und Männer wie sie – aus aller Welt – welche dieser Stadt und sogar der Karl-Marx-Straße das Gesicht einer Metropole geben.

Mit: Isnisha Beadini, Pungothai Saththiyannanathan, Marina Kleyn, Jasmine Ghandtchi, Rawan Alkhwaja, Meherun Nessa, Sumathi Thurairasa, Homa Parshanzadeh, Mehrube Ericor, Parisa Parsakia, Safaa Daoud, Khadijeh Farhat, Talia Manor, Safiye Cavus, Dilek Sahin

Sprachlehrerin: Jasmine Ghandtchi

Leitung und Schnitt: Anna Faroqhi, Haim Peretz

Dank an: VHS Neukölln, Young Arts Neukölln, Maria Kwaschik, Herrnhuter Brüdergemeine, Herrn Henning Vierck

Anna Faroqhi und **Haim Peretz** arbeiten seit 2003 zusammen.
Sie leben in Berlin-Neukölln.

Anna Faroqhi ist Filmemacherin und Zeichnerin. Sie studierte Gesang, Mathematik und Physik bevor sie sich einem Filmstudium an der Hochschule für Fernsehen und Film München zuwandte.

Haim Peretz ist Techniker, Rahmenbauer und Ausstellungsarchitekt.

Gemeinsam arbeiten die beiden an Videoarbeiten und Installationen sowie in der Lehre. An der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin, leiten sie zusammen das Videostudio. Seit 2008 geben Faroqhi und Peretz Workshops in den Bereichen Dokumentarfilm und Comic in Berliner Schulen und Museen.

Faroqhis Arbeiten werden in internationalen Zusammenhängen gezeigt. Während der letzten Jahre wurde immer wieder auch Neukölln zur Inspirationsquelle ihrer Arbeit.



18. January, 20.15 Uhr
„Bis zum Ende der Welt“
Lesung mit Norbert Zähringer

Die Studentin Anna aus Kiew, nach dem Tod ihrer Großmutter ohne familiären Halt, wendet sich an eine internationale Partnerschaftsagentur und lässt sich an einen älteren Deutschen vermitteln, Gerhard Laska. Auswahlkriterium für ihn: Anna hatte angegeben, dass sie sich für Sterne interessiert, und er ist Amateur-astronom. Er nimmt sie mit nach Berlin in sein Reihenhaus am Stadtrand.

Bald erfährt sie, dass Laska nur noch ein halbes Jahr zu leben hat. Seine Frau ist tot, zu seinem Sohn hat er seit Jahren keinen Kontakt mehr. Er bietet Anna 20 000 Euro für den Fall, dass sie mit ihm nach Portugal in sein Ferienhaus reist und ihm dort bis zu seinem Tod Gesellschaft leistet. Einfach so, damit er nicht allein ist. Kann sie ihm vertrauen? Oder täuscht er seine Krankheit nur vor? Anna braucht Geld, und sie muss verschwinden, denn ihr Vater und seine Saufkumpane suchen nach ihr.

Eine junge Ukrainerin, ein alternder deutscher Amateurastronom und der Sohn des „millionsten Gastarbeiters“ sind die Hauptfiguren des Romans *Bis zum Ende der Welt*, der den Leser einmal quer durch Europa führt. Halbseidene Gestalten, skurrile Entführungen, filmreife Fluchten kommen darin ebenso vor wie das An-rührende, Leise einer Geschichte über Vertrauen, gesuchte Nähe, Liebe. Norbert Zähringer, gefeierter Erzählmagier und Romanmaschinist, erweist sich in diesem fesselnden und zugleich virtuos erzählten Roman auch als ein Meister der nach-hallenden Zwischentöne.

Stimmen zum Buch

Ein Roman über die Liebe und den Tod, über Heimat und Fremde und die Wunder des Himmels. Selten schön. (Focus)

Es ist eben Norbert Zähringer, der hier schreibt, ein Mann mit Humor, Spezialist für die Komödie der großen Fragen. (Die Welt)

Vielleicht ist Norbert Zähringer ein so glänzender Roman gelungen, weil er Hilfe von oben hatte. (KulturSPIEGEL)

Durch und durch geglückt: ein mitreißender Unterhaltungsroman mit transzen-dentalem Überbau ...wunderbar. (die tageszeitung)

Ein teuflisch guter Roman: raffiniert konstruiert, motivisch fein verwoben, auf das Wesentliche konzentriert. (Deutschlandfunk)

Norbert Zähringer, 1967 in Stuttgart geboren, wuchs in Wiesbaden auf. 2001 erschien sein Romandebüt *So*, das gefeiert wurde als „eines der komischsten, schrägsten und absurdesten Debüts der letzten Jahre“ (Süddeutsche Zeitung), als „unterhaltsame, souveräne, mit einem Wort: prächtige Literatur“ (Die Welt). 2006 veröffentlichte er *Als ich schlief*, 2009 folgte sein dritter Roman *Einer von vielen*. Norbert Zähringer lebt mit seiner Familie in Berlin.



18. Januar, 20.45 Uhr

„Die Botschaft von Amikejo“

Interaktive Performance von Valeska Peschke mit Robert Menasse und Ulrike Guérot

Um die aufblasbare architektonische Botschaft in die Räume der Akademie und in einen Zeitraum von Stunden zu verlagern, bedarf es einer Modifikation: die Botschaft wird präsent gemacht gerade durch ihre Abwesenheit, sie wird nur angedeutet und in einen Kunstraum als Installation umschrieben, die auf das große Ganze verweist ohne es selbst zu sein.

Die Idee ist inspiriert von einem zentralen Motiv nomadischer Poesie, das von den vorislamischen Nomaden auf der arabischen Halbinsel entwickelt wurde: das Bild des verlassenen Lagerplatzes, das der Dichter in aller Ausführlichkeit beschreibt. Kurz zuvor noch hatte seine Geliebte mit ihrem Stamm eine zeitlang dort gelebt, nun kommt der Dichter zu spät an diesem Ort an und findet anstatt der erhofften Erfüllung seiner Liebe nur noch die verwehenden Spuren seiner Wünsche und Träume vor. Diese sehnsuchtsvolle Elegie bildet klassischerweise den ersten und einleitenden Teil dieser Gedichtform (Qasida, eingedeutscht Kasside genannt), eine Art Ouvertüre, die das Leitmotiv der gesamten Dichtung einführt.

Genauso inszenieren wir die Idee der europäischen Utopie: die Botschaft von Amikejo steht für diese Utopie, im Kunstraum ist sie jedoch nur noch als Überbleibsel und Spur vorhanden, sie war mal dort, ist aber längst weiter gezogen, hat sich entzogen.

Denn das ist der Zustand der europäischen Idee: die gegenwärtigen Krisen, nationale Machtkämpfe, Zynismus und Materialismus haben uns die eigentlichen Ziele vergessen lassen, die einmal Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden hießen. Um diese Ziele wieder zu entdecken, muss man zunächst ihren Verlust spürbar machen, wie die Abwesenheit einer Geliebten an einem verlassenen Lagerplatz. Denn erst im Bewusstsein des Verlusts sammelt sich die Idee zum Wunsch und dann zum Plan für eine bessere Zukunft.

Valeska Peschke

Valeska Peschke, wohnhaft in Berlin, studierte Bildende Kunst und Architektur in Berlin und in den USA. In Ihren Arbeiten verbindet sie den öffentlichen und den privaten Raum. Valeska Peschke lehrt und hält Vorträge, ist Performance Künstlerin und war Visiting Artist. Sie lebte in Los Angeles und ergründete Mexico-City und Saó Paolo.

Sie war Mitbegründerin der Künstlergruppe „Stadt im Regal - City in Shelves“ und lehrte als Gastprofessorin für Skulptur an der Hochschule für Bildende Künste Dresden (2006/2007) und Environmental Design am Art Center College of Design Berlin Abroad (2003). Zudem war Valeska Peschke Visiting Artist am California Institut of the Arts (CALARTS) und Gastprofessorin am Art Center College of Design, Pasadena/USA (1997-1999).

Ihre Arbeiten wurden in international bekannten Institutionen und in Galerien im Rahmen von Ausstellungen gezeigt. Hierzu gehören die Stiftung Federkiel/ Halle 14, Leipzig, lothringer dreizehn, Ort für Zeitgenössische Kunst in München, OK Center for Contemporary Art, Linz und das Museum für Zeitgenössische Kunst, Bregenz, Österreich. Einzelausstellungen hatte Valeska Peschke in der ACE Gallery in Los Angeles und New York.

Ulrike Guérot

Ulrike Guérot ist seit 2007 als Senior Policy Fellow and Representative for Germany für das European Council on Foreign Relations tätig. Von 2004 bis 2007 war sie Senior Transatlantic Fellow des German Marshall Funds. Von 2000 bis 2003 leitete sie die European Union unit beim German Council on Foreign Relations (DGAP) in Berlin.

Ulrike Guérot lehrte als Assistant Professor on European studies an der Johns Hopkins University, als Senior Research Fellow bei Notre Europe in Paris und als Mitglied der German Bundestag's Commission on External Affairs.

Zu europäischen und transatlantischen Themen veröffentlichte Ulrike Guérot in zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften und ist immer wieder als Expertin für EU-Themen in den Medien präsent.

Für ihr Engagement im Rahmen der europäischen Integration wurde ihr der „Ordre pour le Merite“ verliehen. Zu Ulrike Guérots Fachgebieten gehören der Europäische Integrationsprozess, die Institutionen der EU, die französisch-deutschen Beziehungen und die Beziehung zwischen den USA und der EU.

Robert Menasse

Robert Menasse studierte in Wien, Salzburg und Messina Germanistik, Philosophie und Politikwissenschaft und war 1976 Mitbegründer der Wiener Studentenzeitschrift Zentralorgan herumstreunender Germanisten.

Er promovierte 1980 mit der Arbeit Der Typus des Außenseiters im Literaturbetrieb. Am Beispiel Hermann Schürerer. Studie zum eigentümlichen Verhältnis von offiziellem Literaturbetrieb und literarischem „underground“ im Österreich der Zweiten Republik zum Dr. phil.

Von 1981 bis 1988 lehrte er zunächst als Lektor für österreichische Literatur, später als Gastdozent am Institut für Literaturtheorie an der Universität São Paulo in Brasilien. Seit seiner Rückkehr nach Wien arbeitet er als freier Schriftsteller und Übersetzer aus dem brasilianischen Portugiesisch.

1981 wurde er Mitglied der Grazer Autorinnen Autorenversammlung, zwölf Jahre später wurde er in den P.E.N. Club gewählt. Menasse lebt heute hauptsächlich in Wien. Er ist der Halbbruder der Journalistin und Schriftstellerin Eva Menasse und der Sohn von Hans Menasse. Er ist mit Elisabeth Menasse-Wiesbauer verheiratet.



18. Januar, 21.30 Uhr

„Terra Prosodia“

Audiopräsentation von Klangkompositionen mit Dialekten und verschwindenden Sprachen aus Europa von Antje Vowinckel

Vieles verschwindet und findet erst dann Aufmerksamkeit: Bilder, Texte, Töne erscheinen in Archiven, in audio-visuellen Dokumentationen, im Netz.

Aber die Archivierung des nicht mehr lebendig Existierenden ist einseitig, wenn nicht manchmal sogar absurd oder naiv.

Sprache kann nur lebendig und interessant bleiben, wenn sie täglich gesprochen wird. Wenn sie im Wandel begriffen bleibt, von verschiedenen Personen artikuliert wird, wenn sie Sachverhalte, Informationen, Gedanken und Emotionen etc. verbal beschreibt und weitergibt.

Vowinckels *Terra Prosodia* macht glücklich und traurig zugleich.

Die Musikalität der Sprache kommt durch die melodiose Bearbeitung noch stärker ins Bewusstsein als beim bloßen Anhören einer unbekanntem Sprache. Man bewundert ihre Schönheit und Komplexität. Man wünscht sich unwillkürlich, selbst eine dieser Sprachen sprechen zu können. Um sie nicht den Archivaren und Sprachwissenschaftlern zu überlassen, sondern an die Menschen weiterzugeben, die sie auch in Zukunft benutzen werden.

In *Terra Prosodia* gelingt Antje Vowinckel eine wunderbare Mischung aus einem politisch wichtigen Thema, einem formal überzeugendem Verlauf und einem subtilen hintergründigem Humor, die man in dieser Kombination selten findet. Wenn man den Stimmen gelauscht hat, hört man auch im eigenen Alltag Sprache anders.

Antje Vowinckel

geb. 1964 in Hagen/Westf., aufgewachsen in Bielefeld. Studium der Literatur und Musik (Querflöte/Klavier). Anschließend Promotion (Collagen im Hörspiel. Die Entwicklung einer radiophonen Kunst) und Redaktionsvolontariat. Ein Jahr Dramaturgin beim SWR. Ab 1994 eigene Hörspiele, Radio-Feature, Klangkompositionen und literarische Regie für SWR, BR, WDR Studio Akustische Kunst, DeutschlandRadio, NDR, HR. Daneben Eigenproduktionen, darunter *Call me Yesterday*, das in 16 europäischen Ländern gesendet wurde. Weiterbildung in der Klangkunstbühne der UDK-Berlin bei Christina Kubisch, Ruedi Häusermann und George Aperghis sowie *operare*/Zeitgenössische Oper. Musikalische Solo-Performances (organ and objects), Instrumental- und Videokompositionen u. a. für Biennale Bonn, Hammer-Museum, Los Angeles, ZKM (Karlsruhe), TESLA Berlin, Il Cantiere Rom, Akademie der Künste, British Council, Humboldt-Lab. Sendungen, Aufführungen und Wettbewerbsteilnahmen in der Schweiz, Frankreich, Österreich, Italien, Kroatien, Spanien, Schweden, Finnland, Estland, Tschechische Republik, Polen, Portugal, USA, Australien. Daneben Tätigkeiten als Jurorin und Dozentin. Schwerpunkt ihrer musikalischen Arbeit ist die Komposition mit Sprachimprovisationen (automatisches Sprechen) und Dialekten.

www.antjevowinckel.de/



18. Januar, 22.00 Uhr
„Palinsesto“
Klanginstallation von Franz Martin Olbrisch

Das italienische Wort *palinsesto* hat in seiner deutschen Übersetzung zwei sehr unterschiedliche Bedeutungen. Es wird sowohl für die zeitliche Abfolge eines Rundfunk- oder Fernsehprogramms verwendet, als auch für jene Form der Überschreibung älterer Manuskripte oder Schriftrollen, die man als Palimpsest bezeichnet.

Kombiniert man diese beiden Bedeutungen miteinander, so erschließt sich ein Assoziationsfeld das neue Bezüge herstellt, nämlich die Programmfolgen eines Rundfunksenders als ständige Ausradierung und Überschreibung älterer Programmfolgen im Sinne eines Palimpsests.

Und wie bei diesem lassen sich die Spuren vorheriger Inhalte niemals ganz beseitigen. Immer bleiben Rückstände, welche die neuen Inhalte mit der schattenhaften Aura der älteren Texte anreichern, ohne dass ein inhaltlicher Bezug zwischen beiden Texten gegeben sein muss.

Franz Martin Olbrisch

Er studierte von 1979 bis 1985 Komposition und Musiktheorie bei Frank Michael Beyer an der Hochschule der Künste in Berlin. Bis 1989 komponierte Olbrisch überwiegend Instrumentalwerke bevor er ab 1989 zunehmend auch multimediale und interdisziplinäre Ansätze in sein Schaffen aufnahm. Seit 2008 leitet er als Professor für Komposition das Studio für Elektronische Musik der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden.

Zu seinen wichtigsten Werken zählen das Streichquartett *Ein Quadratmeter Schwärze*, die Orchesterwerke *Grain* und *craquelé*, das Konzertenvironment *Schichtwechsel - temps et mouvement* und seine 48-stündige radiophone Installation *FM 099.5*.



Villa Aurora © Christiane Schultz

Villa Aurora

Die Villa Aurora ist eine Künstlerresidenz und ein Ort internationaler Kulturbegegnungen. Mit einem Stipendiatenprogramm fördert der Verein den Kulturaustausch mit den USA in den Bereichen Literatur, Komposition, Bildende Kunst und Film.

Zudem ist die Villa ein Ort der Erinnerung: Sie hält das Andenken an die Künstler und Intellektuellen wach, die in Kalifornien Zuflucht vor der Verfolgung durch das nationalsozialistische Regime fanden und großen Einfluss auf das Kulturleben an der amerikanischen Westküste hatten.

Der Schwerpunkt der Arbeit des Villa Aurora Forums in Berlin liegt auf der Organisation des Stipendiaten-Programms für Künstlerinnen und Künstler. Neben den Künstlerstipendien vergibt die Villa Aurora jährlich ein neunmonatiges Feuchtwanger Fellowship, das an die historische Verfolgung erinnert und gleichzeitig auf die weltweit andauernde Unterdrückung freier Meinungsäußerung aufmerksam macht. In Berlin werden die öffentlichen Mittel verwaltet, der Bewerbungsprozess gestaltet, die Jurys gebildet und der Auswahlprozess begleitet. Die Stipendiaten werden bei Bedarf auf den Aufenthalt in Los Angeles vorbereitet.

Nach Realisierung der Projekte in Los Angeles wird in Deutschland gemeinsam mit den Künstlern nach Möglichkeiten gesucht, die Arbeiten der Öffentlichkeit in Ausstellungen, Konzerten, Filmvorführungen und Lesungen vorzustellen. Zusätzlich finden ausgewählte transatlantische Programme statt, die sich mit dem kulturellen Austausch zwischen den *Sister Cities* Berlin und Los Angeles oder Deutschland und den USA befassen.

Regelmäßige Veranstaltungen in Berlin sind die Lesung am 10. Mai, dem Tag der Bücherverbrennung 1933, oder die „Villa Aurora Nacht“, in der der Öffentlichkeit die neu gewählten Stipendiaten vorgestellt werden und die Stipendiaten aus dem Jahr zuvor ihre in Los Angeles entstandenen Arbeiten zeigen. Das Villa Aurora Forum veröffentlicht zudem Publikationen zu Kunstwerken, die aus der künstlerischen Arbeit in der Villa hervorgegangen sind.

Die Villa Aurora wird vom Auswärtigen Amt und vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert.